

Predigt vom 01.04.2010 - „Gründonnerstag“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

die Einfachheit und Schlichtheit der Handlungen, von denen uns heute die Texte vom Gründonnerstag berichten, lassen eigentlich überhaupt nicht auf deren besondere, ja einzigartige Bedeutung schließen. Es sind die beiden schlichten Handlungen der Fußwaschung und der eigentlichen Abendmahlshandlung, in welcher der Herr das Brot in seinen Leib und den Wein in sein Blut verwandelt – jeweils begleitet von ganz einfachen und schlichten Worten.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr hat in seinem öffentlichen Leben sehr viel gepredigt und verkündet, aber so, wie an diesem Abend, hatte er vorher noch nie gesprochen. Niemals vorher hatten seine Worte einen solchen Charakter: „Das ist mein Leib, nehmet und esset alle davon“. Und: „Nehmet und trinket alle daraus. Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Der Herr gibt sich selbst seinen Jüngern leibhaftig zur Speise, sein Fleisch und sein Blut. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das bedeutet, dass der Herr zum allerersten Mal Heilige Messe gefeiert hat. Und wir tun in dieser Stunde genau das, was wir überhaupt nicht nur deshalb tun können, weil es der Herr heute am Gründonnerstag vor seinem Leiden zum ersten Mal getan hat, sondern weil er uns dazu auch den Auftrag erteilt hat, dies so zu tun wie er.

Wir könnten diese schlichten Worte glatt überhören, weil wir sie in jeder Heiligen Messe hören, jedoch sie sind außergewöhnlich. Denn damit ist des Weiteren ausgesagt, dass der Herr über sich selbst in der Weise verfügt, dass er - obwohl er noch leibhaftig am Tisch sitzt - das Brot real und ganz wirklich in seinen Leib und den Wein in sein Blut verwandelt, wobei er sich uns darin ganz und gar ausliefert. Da müsste uns eigentlich die Gänsehaut über den Rücken laufen! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es muss uns auch immer wieder deutlich werden, dass dies nichts Selbstverständliches ist, und wir müssten diese Worte immer wieder neu hören und jede Heilige Messe so feiern, als wäre es die erste Heilige Messe, die wir bewusst mitfeiern - so außergewöhnlich ist dieses Geschehen und alles andere als banal.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn der Herr das Brot in seinem Leib und den Wein in sein Blut verwandelt und trotzdem noch leibhaftig am Tisch sitzt, dann zeigt das bereits, dass sich in diesen schlichten Worten und durch ihn ein göttliches Geschehen vollzieht, in dem er das größte Wunder überhaupt wirkt. Ja, auch das ist uns eigentlich so gar nicht bewusst: Das Abendmahls geschehen ist ein Wunder!

Was der Herr da tut, hat in der altjüdischen Paschafeier, von der wir in der ersten Lesung aus dem Buch Exodus gehört haben, sein Vorausbild. Es ist der Bericht von den Paschalämmern, die auf das Geheiß Gottes geschlachtet wurden und deren Blut von den Israeliten in Ägypten an die Türpfosten gestrichen wurde, damit der Würgeengel an allen so bezeichneten Häusern vorbeigeht und nur die Erstgeburt bei den Ägyptern erschlägt, deren Türpfosten nicht mit dem Blut der Lämmer bezeichnet waren. Dieses jüdische Paschamahl seit den Zeiten des Auszugs und der Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens hat der Herr beim letzten Abendmahl vor seinem Leiden noch einmal gefeiert, es aber schließlich in der Hingabe seines eigenen Fleisches und Blutes aufgipfeln lassen und somit in seinem letzten und eigentlichen Sinn, auf den es bisher nur hingewiesen hatte, in seinem Pascha erfüllt. Er Jesus Christus, ist das Paschalamm, das sich opfert und schlachten lässt für die Freiheit aller Menschen aus der Knechtschaft der Sünde und Speise für das ewige Leben.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Bericht von den Paschalämmern in Ägypten und die alljährliche Feier der Juden zur Erinnerung an ihren Auszug aus Ägypten und damit an das Ereignis ihrer Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens, die ihnen Gott geschenkt hat, ist ein Vorausbild für das, was sich dann heute im Abendmahlsaal in dieser göttlichen Wundertat des Herrn selbst erfüllt. Denn so, wie alle vom physischen, natürlichen Tod verschont worden sind, die in den Häusern gewohnt haben, deren Türpfosten mit dem Blut des Paschalammes angestrichen waren, so bewahrt das Blut **des** Paschalammes, unseres Paschalammes, Jesus Christus zwar nicht vor dem natürlichen, wohl aber vor dem ewigen Tod und dem ewigen Verderben in der Hölle.

Diese Paschalämmer sind nach der Vorschrift Gottes einjährig und makellos, sie haben keine Gebrechen, und es wird ihnen kein Knochen zerbrochen. Auch das gehört zu den Vorschriften, die Gott den Israeliten über die Paschalämmer gibt. Sie sind Vorausbilder für das Paschalamm Jesus Christus: Nur das Beste darf geopfert werden, nur das Beste ist Gottes würdig und als Opfergabe gerade gut genug, nur eine reine, heilige und makellose Opfergabe, die auch nur darum die Sünde der Welt hinweg nehmen kann, nämlich die Reinheit und Makellosigkeit des Gerechten. Und das Blut unseres Paschalammes schenkt uns die Freiheit aus der furchtbarsten Knechtschaft überhaupt, nämlich aus der Knechtschaft der Sünde und des Teufels. Auch dem Herrn hat man am Kreuz – im Unterschied zu den übrigen Gekreuzigten – keinen Knochen zerbrochen. Stattdessen öffnete ihm ein Soldat mit seiner Lanze die Seite, und zugleich flossen Blut und Wasser heraus!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was der Herr in sakramentaler Weise im Abendmahlsaal, in der ersten Feier der Heiligen Messe tut, das wird dann unverzüglich im Anschluss an das Abendmahl ganz real und in seinem natürlichen Leib umgesetzt und vollzogen. Was wir morgen am Karfreitag liturgisch begehen, ist das, was der Herr heute im Abendmahlsaal bereits im sakramentalen Zeichen vorwegnimmt. Ja, ich müsste sogar genauer sagen: Der Herr erlaubt sich gar keinen Aufschub mehr, um das auf natürliche Weise zu vollziehen, was er auf sakramentale Weise im Abendmahlsaal getan hat. Das Vergießen seines Blutes beginnt nämlich nicht erst bei der Geißelung oder noch später, sondern bereits mit seinem Blutschweiß auf dem Ölberg noch vor seiner Gefangennahme. Bereits der Blutschweiß auf dem Ölberg gehört zu der Hingabe des Herrn und seines Blutes. "Nehmet und esset alle davon, nehmet und trinket alle daraus" - aus diesem Kelch, dieses Blut, das für euch hingegeben bzw. vergossen wird.

Diese Worte sind uns aus jeder Heiligen Messe bekannt. Aber kann man denn über diese Hingabe noch viele Worte verlieren? Man könnte meinen, dazu ließe sich gar nichts sagen - aber die Hingabe seines Leibes und Blutes ist eine Hingabe in einem zweifachen Sinn. „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“. Zunächst einmal bedeutet dies: Das ist mein Leib, der dahingegeben wird und den ich als Opfergabe nach dem Willen des Vaters dahingebe zur Sühne für eure Sünden - das ist mein Opferleib! Das müssen wir uns auch bewusst machen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Die Heilige Eucharistie ist der Leib Christi im Zustand seiner Geopfertheit für uns. Das heißt, dieser Leib Christi trägt bereits – wenn auch unsichtbar - die Zeichen, das Signet seiner Sühne für unsere Sünden. Das Allerheiligste Sakrament des Altares, die Heilige Eucharistie ist sein Opferleib und Blut in der Weise seiner Hingabe als Sühneopfer für unsere Sünden.

Dies ist die eine Bedeutung der Hingabe seines Leibes und Blutes für uns, nämlich als Sühne für unsere Sünden.

Dieser Leib, aber auch sein Blut, wird dann aber auch noch in einer anderen Hinsicht für uns hingegeben, nämlich als Speise und Unterpfand des ewigen Lebens. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich will ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“ Auch unser Paschalamm lässt sich schlachten für die Befreiung von unseren Sünden und als Speise für das göttliche ewige Leben.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, beide Hingaberichtungen ein und derselben Hingabehandlung sind nicht voneinander zu trennen. Es sind die beiden Seiten ein und derselben Medaille: Die eine Hingabe als Opferleib an den Vater zur Sühne für unsere Sünden und dann die andere Hingabe dieses Opferleibes an uns als Unterpfand unseres ewigen Lebens - wie wir ihn in der Heiligen Kommunion empfangen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist mir sehr wichtig, das so deutlich zu sagen, weil bereits kurz nach dem Konzil von der Heiligen Messe eigentlich nur noch von einer Mahlfeier geredet wurde. Ganz klar und unmissverständlich: Nein! Die Heilige Messe ist nicht nur eine Mahlfeier, sondern sie ist ein Opfermahl. Denn das Mahl könnte es überhaupt nicht geben ohne das vorhergehende Opfer! Zuerst muss geopfert werden, damit das Mahl überhaupt gehalten werden kann. Das Mahl gibt es nicht selbständig oder unabhängig vom Opfer. Vielmehr wird bei dem Mahl nur verzehrt und kann auch nur verzehrt werden, was bereits vorher geopfert wurde. So wie die Paschalämmer in Ägypten geschlachtet und dann verzehrt wurden, so ließ sich auch unser Paschalamm zuerst hingebungsvoll für unsere Sünden schlachten, um sich uns dann in diesem geschlachteten Zustand hinzugeben, im Zustand des Opfers, als Unterpfand des ewigen Lebens. Weil dieses Fleisch die Zeichen der Sühne und der Beseitigung der Sünde trägt, ist es auch Unterpfand des ewigen Lebens.

Deshalb setzt der Empfang der Heiligen Eucharistie auch die Freiheit von jeder – jedenfalls schweren – Sünde voraus und ist nicht etwa selbst schon ein Sakrament der Sündenvergebung! Leider kann man diesem groben Missverständnis der Worte des Herrn von seinem Blut, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden, so als geschehen durch die Kommunion die Sündenvergebung, immer wieder begegnen. Das war nie Überzeugung und Lehre der Kirche und wird es auch nie werden. Das ist grundfalsch! Sie könnten auch mit den Texten vom Gründonnerstag sagen: Erst die Waschung und Reinigung, dann erst das Opfermahl.

Oh, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was in diesen schlichten Handlungen und Worten geschieht, ist etwas Ungeheuerliches! Wir kommen gar nicht zu Ende, darüber nachzudenken.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn man etwas tut - das muss noch gar nicht einmal der Herr und auch nicht im Abendmahlsaal sein, sondern allgemein - gibt es dafür immer auch einen Beweggrund, ein Motiv. Man kann ja nicht sagen, der Herr habe diese Handlung einfach einmal vollzogen, als hätte er sich überhaupt nichts dabei gedacht, sondern man muss sich vielmehr auch fragen, warum er das getan hat, was denn der Grund ist, der ihn zu dieser Hingabe bewegt hat. Darauf gibt schon die - chronologisch gesehen - erste Handlung eine Antwort: die Fußwaschung.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Fußwaschung macht deutlich, dass er, der Herr und Meister, einen Sklavendienst an seinen Jüngern verrichtet. Der Meister und Herr als Sklave, der Höchste ganz unten am Boden, niedriger als diejenigen, denen er den Sklavendienst leistet. Darin wird ein Interpretament, ein Verständnishintergrund für seine Hingabe im Abendmahlsaal deutlich und - weil diese eine sakramentale Vorwegnahme seines Kreuzesopfers ist – ein Motiv, weshalb der Herr in das Leiden und an das Kreuz geht.

Er ist der Meister, der uns auch darin ein Beispiel gibt: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr auch einander so tut, wie ich an euch getan habe“. Der Meister ganz unten, der Größte ganz klein. "Wer von euch der Größte sein will, der sei der Geringste und der Diener aller". Sein Sühnopfer und sein Sühnetod geschieht in reiner, freiwilliger Erniedrigung und Selbstverleugnung, als Drangabe jeglichen Selbstbesitzes und allem, was diesen ausmacht - um unseretwillen. Die Erniedrigung des Herrn ist Selbsterniedrigung und geschieht in aller Freiheit. Diese Optik ist höchst bedeutsam für die ganze Passion des Herrn.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie nennen wir denn eine Gesinnung oder Haltung, die durch das radikale Darangeben des eigenen Selbstbesitzes zugunsten eines anderen gekennzeichnet ist, ohne eine Rechnung aufzumachen? Das ist die Liebe! Die Liebe, der das Rechnen, Saldieren und das Aufrechnen von Vor- und Nachteilen völlig fremd ist. Die Liebe will nur geben und nichts anderes, als sich selbst mit Kopf und Kragen, mit Haut und Haaren an den Liebenden verschenken, ohne dafür etwas zurückzufordern. – Und weshalb? Nur aus reiner, lauterer Liebe. Echte Liebe ist nach den Vorstellungen der Welt nur töricht!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, so ist es in der Tat: Der Herr gibt uns alles, aber er nimmt uns nichts. Oh, wie viele Menschen haben Angst vor dem Glauben, vor der Kirche und vor dem lieben Gott, weil sie Angst haben, sie könnten die Welt verpassen und es könnte ihnen etwas genommen oder streitig gemacht werden! Was ist das für ein grobes, ja tragisches Missverständnis...insbesondere dieser Liebe des Herrn. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn wir singen: „Sakrament der Liebe Gottes, Leib des Herrn, sei hoch verehrt“, dann geht uns das alles so flott aus der Kehle, über die Zunge und über die Lippen - aber das ist im Höchstmaße anspruchsvoll!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Nichts ist anspruchsvoller als die Liebe, weil sie den Liebenden selbst als Preis hat. Der Liebende riskiert sich selbst ganz und gar und setzt sich auf's Spiel zugunsten des Geliebten. So haben wir, gerade heute, am Gründonnerstagabend, Anlass zu der Frage – wir sollten ihn zumindest haben: Wie steht es denn mit meiner Liebe, mit der Aufgabe meines Selbstbesitzes? Was bin ich denn bereit, um Gottes willen einzusetzen und dranzugeben? Gehe ich nur zur Kommunion, oder bewirkt das auch in mir, dass ich mir selbst immer mehr absterbe und mich meines Selbstbesitzes immer mehr zugunsten der anderen - und zuallererst einmal zugunsten Gottes selbst - entledge? Das wäre doch das Eigentliche.

Ja, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: „Sakrament der Liebe Gottes, Leib des Herrn, sei hoch verehrt“, wenn wir das singen, müssen wir auch immer nach uns selbst fragen im Angesicht dieses Herrn, der sich selbst verleugnet hat bis zum Gehtnichtmehr. Dem Allerheiligsten Sakrament sehen Sie die Herrlichkeit des Meisters und Herrn nicht an - aber sein Geschlachtetsein, seine Erniedrigung und seine Selbstverleugnung, sein Ausgeliefertsein und seine Preisgegebenheit und seine Hingabe,- seine Liebe! Denn das, was wir nur als Brot sehen, können wir nur als seinen Leib empfangen, weil er sich für uns erniedrigt und hingegeben hat – bis auf den heutigen, ja bis zum Jüngsten Tag! Er hat sich schroten und mahlen lassen wie das Brot und sich kelttern lassen wie die Trauben des Weines - für uns. Ja, er ist die Traube, die sich schon im Abendmahlsaal selbst für uns keltert. Und darin ist er Priester und Opfergabe zugleich. Darin gründet deshalb auch sein ewiges Hohepriestertum, an dem jeder geweihte Priester Anteil hat. Heute, der Gründonnerstag, ist deshalb auch der Geburtstag des geweihten Priestertums. Ich betone es auch deswegen, weil wir in diesem Jahr im „Jahr der Priester“ stehen - zu deren Heiligung.

Amen.